

EIN AB DISCOVERY BUCH

Wie ich in Windeln kam.

TERRY MASTERS

Wie ich in Windeln kam

Wie ich in Windeln kam.



Als ich 13 war, bastelte ich mir eine Windel aus einer Plastiktüte und einem Handtuch. Ich experimentierte ein paar Monate damit herum und dachte mir dann, es wäre lustig, mal bei einem Windelservice anzurufen und nach Windeln zu fragen. Als ich sagte, dass sie für einen erwachsenen Jungen gedacht war, meinten sie, sie hätten so etwas Ähnliches! Ich war total baff, dachte mir aber, wenn sie Stoffwindeln in dieser Größe haben, dann bestimmt auch Wegwerfwindeln. Ich rief in einer Drogerie an, und tatsächlich hatten sie welche. Also ging ich sofort los und kaufte mir eine Packung, ich glaube von Curity. Ich trug sie anfangs oft, aber ich wollte, dass mich jemand wickelt und mir die Windeln anzieht.

Es war Sommer. Ich war jetzt 18 und an dem Abend war niemand zu Hause, da mein Vater erst um 7 Uhr morgens zurückkommen würde. Gegen 23:30 Uhr zog ich meine Windel und ein T-Shirt an und ging mit einer Tasche, in der sechs Windeln, Babypuder, Feuchttücher, Öl und Plastikhöschen waren, in den Park neben meinem Haus. Ich lief dort herum, hielt mich von den Leuten fern, war aber aufgeregt, dass ich vielleicht doch noch erwischt werden könnte.

Ich näherte mich den Leuten und ging direkt an einem Pärchen vorbei. Ich glaube, sie bemerkten mich, sagten aber nichts. Kurz darauf entdeckte ich eine Gruppe Mädchen um die 18 in der Nähe des Brunnens. Sie lachten und rauchten wahrscheinlich. Ich traute mich nicht, ihnen so nahe zu kommen. Ich wollte, dass sie mich bemerkten und etwas unternahmen, aber ich wollte auch, dass sie – oder zumindest eine von ihnen – auf mich zukamen.

Wie ich in Windeln kam

Beim Herumlaufen kam ich ihnen zwar nahe, aber ich war hinter ihnen. Ich dachte, es wäre wegen der Dunkelheit sicher. Als ich näher kam, hörte ich einen von ihnen sagen: „Ich glaube, der Typ trägt eine Windel, hört mal...“ und dann wurde es ganz still.

Mein Herz raste. Ich könnte erwischt werden und vielleicht würden sie mich nicht so behandeln, wie ich es mir erhofft hatte. Ich stand noch immer im Dunkeln, aber meine Windel raschelte bei jedem Schritt. Zufällig geriet ich unter eine Straßenlaterne und hörte ein anderes Mädchen sagen: „Ich glaube, du hast recht. Es klingt wie eine Windel und sieht auch so aus!“

Ich war nun gleichzeitig aufgeregt und ängstlich und verlangsamte meinen Schritt etwas, um ihnen mehr Zeit zu geben, etwas zu unternehmen. Eine Mädchenstimme rief: „Hey, trägst du eine Windel?“

Ich erstarrte einen Moment, ging dann aber schnell weiter. Ich hatte einen Rückzieher gemacht. Zwei der Mädchen holten mich kurz darauf ein, eines packte meinen Arm und fragte: „Können wir kurz mit dir reden?“

Ich versuchte weiterzumachen, musste aber aufhören, als sie an der Seite meiner Windel packte.

„Warum trägst du das? Hast du ein Problem oder bist du ein verlorenes Baby?“, fragte sie mit einem Anflug von Sarkasmus.

„Ich habe eine Wette verloren und musste diese Windel hier draußen tragen, bis sie jemand sieht“, sagte ich zu ihr.

Sie fragte mich, was ich tun sollte, nachdem es jemand gesehen hatte. Ich erklärte ihr, dass ich die Windel tragen müsse, bis ich jemanden fände, der mich wickelt und eine Weile auf mich aufpasst. Sie fragte, ob ich schon jemanden gefunden hätte und was

Wie ich in Windeln kam

in der Tasche sei. Ich sagte ihr, dass ich noch niemanden gefragt hätte und ließ sie in die Tasche schauen.

Dann sagte sie zu mir: „Ich heiße Susan, das ist Karen. Meine Freunde und ich passen jetzt gerne auf dich auf, wenn du möchtest.“

Ich stimmte schnell zu, weil ich dachte, das würde gut laufen. Wir gingen zurück zur Gruppe, und sie erzählte ihnen, dass ich eine Wette verloren hätte und sie jetzt auf mich aufpassen würden. Sie fing gerade an, mich vorzustellen, als mir auffiel, dass sie mich nicht nach meinem Namen gefragt hatte.

„Das ist Baby, er macht alles, was wir ihm sagen, sonst behalten wir seine Windeln und lassen ihn nackt nach Hause laufen.“

„Mein Hemd habe ich ja noch“, dachte ich.

„Baby, heb mal die Arme hoch.“ Dann zog sie mir das Hemd aus und gab es einer der anderen. „Das sind Anna und Joyce. Ihr könnt uns Mama nennen und dann unseren Namen.“

„Leg dich hin, Beine gespreizt, Knie angewinkelt, Hände über den Kopf. Beweg dich nicht und sprich nicht“, sagte Susan.

Sie standen eng beieinander und unterhielten sich einige Minuten lang, wobei sie immer wieder kicherten. Ich war aufgeregt. Schließlich kamen sie herüber und stellten sich um mich herum.

Susan begann: „Wir haben die Regeln für dich. Wenn du dich nicht daran hältst, bekommst du Schläge auf deinen nackten Hintern, und jeder Schlag wird härter. Du darfst gehen, wenn du nur noch eine Windel trägst. Wenn du vorher versuchst zu gehen, ziehen wir dir die Windel aus und behalten alles, sodass du nackt dastehst.“

Dieser Ort im Park war gut vor Blicken geschützt, wahrscheinlich war das der Grund, warum dort geraucht wurde,

Wie ich in Windeln kam

aber sobald ich wegginge, wäre ich in aller Öffentlichkeit zu sehen und könnte ohne Kleidung Ärger bekommen.

Anna sprach als Nächste. „Du darfst nur sprechen, wenn du angesprochen wirst, und wir erwarten, dass du alle deine Windeln nass machst, bevor wir dich wickeln.“

Dann fügte Joyce hinzu: „Mach sie einfach nass, wenn du reinkackst, kannst du sie ja selbst wechseln.“

Alle sahen Karen an, und sie sagte: „Ihr werdet tun, was wir sagen, und ich habe ein paar wirklich gute Sachen.“ Die anderen kicherten. Ich nicht.

„Zuerst sollten wir mal nachsehen, ob Baby nass ist“, sagte Anna und tastete dann meine Windel ab. Sie griff nach meinem Schritt, der sehr hart war und jetzt noch härter wurde.

„Da ist etwas, aber es ist trocken.“ Sie rieb kurz darüber und stand auf.

„Mach in die Windel, Baby, damit Mama sie wechseln kann.“

Nun ja, ich hatte eigentlich vor, die Windel vor der Rückfahrt nass zu machen, deshalb hatte ich zu Hause schon viel getrunken.

Gleich werde ich mich ein bisschen nass machen, dachte ich. *Ich sollte lieber etwas für fünf weitere Windeln aufheben.*

Sie alle konnten den nassen Fleck in der Windel und meinen Gesichtsausdruck sehen. Susan kniete sich hin und fühlte meine Windel.

„Es sieht so aus, als hätte das Baby in die Windel gemacht, ich werde ihn diesmal wickeln.“

Ich sagte ihr, dass ich vielleicht nicht jede Windel nass machen könnte. Sowohl Susan als auch Anna sahen mich sehr

wütend an. „Du darfst nicht reden, du kriegst jetzt den Hintern versohlt, Baby“, sagte Anna.

Susan öffnete die Klebestreifen meiner Windel und zog sie herunter, sodass ich nackt war. Sie wischte mich ab und puderte mich ein, dann befahl sie mir, zu Anna zu gehen und mich über ihr Knie zu beugen. Anna gab mir mindestens zwanzig heftige Schläge auf den Po. Ich versuchte, sie zum Aufhören zu bewegen und meinen Po mit den Händen zu bedecken, aber die anderen hielten meine Hände von meinem Po fern.

„Jetzt ist Schluss mit Reden, okay? Susan, du kannst jetzt fertig werden.“

Ich ging zurück zu Susan und legte mich hin. Sie öffnete eine neue Windel, legte sie mir unter und rieb dann etwas Öl auf meinen Penis. Ich war noch Jungfrau und hatte wenig Erfahrung damit, wie Mädchen mich berührten. Für das erste Mal war es toll. Dann wickelte sie mich fertig, drehte mich um und sagte mir, ich solle auf Hände und Knie gehen und herumkrabbeln. Sie gab mir einen Klaps auf den gewickelten Po und sagte: „Sei brav.“

Nach etwa zwei Minuten, während ich herumkrabbelte, machte ich wieder in die Windel, und jedes der Mädchen betastete meine Windel und meinen Schritt. Karen war als Nächste an der Reihe, mich zu wickeln. Sie stellte mich auf, zog mir die Windel aus und sagte, ich solle mich umdrehen. Das wiederholte ich dann für jedes der vier Mädchen. Sie fragten mich nach Mädchen, was ich getan hatte und was ich wusste. Dann legte Karen mich hin, puderte mich großzügig ein, gab etwas Öl auf meinen Po und zog mir meine neue Windel an. Ich wurde auf den Bauch gelegt und sollte in die Windel pinkeln.

Wie ich in Windeln kam

Diesmal dauerte es ein paar Minuten, und als es dann endlich losging, griff Karen unter mich und drückte gleichzeitig auf meine Blase und meinen Rücken. Ich ließ alles laufen.

„Anscheinend hat er uns das vorhin verschwiegen. Dafür wird er es büßen.“ Das war Joyce. Sie ließ mich eine Minute lang in der Windel herumreiben und hob dann meinen Po hoch, sodass ich auf Knien und Schultern saß, den Rücken durchgebogen und den Po nach oben.

Joyce zog mir die Windel runter, sodass mein Po frei lag, und fing an, mich zu versohlen. „Wenn du dich bewegst, gehst du nackt nach Hause“, sagte sie, und ich glaubte ihr das wirklich.

Joyce fing an zu reden, während sie mich versohlte: „Du bist Jungfrau, hast deinen Penis noch nie in ein Mädchen gesteckt, oder? Du willst es aber, nicht wahr?“

Ich schwieg, sie schlug härter zu und fragte erneut: „Nicht wahr?“

Ich sagte „Ja“.

Sie sagte mir, sie würde mir das Gefühl vermitteln, das eine Frau bei einem Mann empfindet. Ich war total erregt, aber gleichzeitig nervös.

Sie holte ein kleines Plastikteil hervor und fragte: „Weißt du, was das ist? Das ist ein Tampon, und ich werde ihn an dir benutzen, damit du weißt, wie es ist, eine Frau zu sein.“

Ich wurde total nervös und versuchte aufzustehen. Die anderen drei hielten mich fest und streckten meinen Po in die Luft. Joyce gab etwas Gel auf den Tampon und dann auf meinen Po.

„Das hilft mir, es geht leichter rein, also sollte es dir auch helfen.“ Langsam führte sie mir den Tampon ein. Es tat weh, und ich spannte Po und Gesicht an. Ich bekam einen Klaps auf den Po und

Wie ich in Windeln kam

mir wurde gesagt, ich solle mich entspannen, sonst würde es richtig weh tun. Joyce schob ihn ganz rein und spielte dann ein bisschen damit herum, während sie redete.

„Du würdest deinen Penis gern in eine von uns stecken und ihn so stoßen, nicht wahr? Wie gefällt es dir, eine Frau zu sein?“ Dann zog sie die Plastikverpackung heraus und sagte mir, dass der Tampon noch drin sei, nur der Applikator fehle.

Sie gab mir wieder grundlos den Hintern, legte mich dann auf den Rücken, hob meine Beine an und wickelte mich, wobei sie ab und zu am Tampon zog. Karen stand auf, griff unter ihren Rock und zog ihren Slip aus. Dann fragte sie mich, ob ich jemals eine Mädchenvagina gesehen hätte. Ich sagte, ich hätte Bilder und ein paar Filme gesehen, aber noch nie eine echte.

Sie kam auf mich zu, setzte sich rittlings auf meinen Kopf und forderte mich auf, sie anzusehen. Ich sagte ihr, es sei zu dunkel, um viel zu sehen, woraufhin sie ihren Rock bis zur Taille hochzog. Jetzt konnte ich alles sehen, und die anderen Mädchen auch.

Susan sagte: „Setz dich auf sein Gesicht, lass ihn dich lecken. Das ist vielleicht deine einzige Chance, einen Mann zu bekommen, der genau das tut, was du willst.“

Karen sagte nein, aber die anderen versuchten, sie dazu zu überreden.

kniete sich Karen auf mein Gesicht. Sie blieb auf den Knien stehen und sagte mir, was ich tun sollte. „Benutz nur deine Zunge. Leck überall herum, und ich sage dir, wo es mir gefällt und was du tun sollst.“

Joyce rief: „Und versuch bloß nicht so einen Beißkram, Baby.“

Wie ich in Windeln kam

Karen hockte sich über mein Gesicht und senkte sich so weit, dass ich sie mit meiner Zunge erreichen konnte. Es roch gut und schmeckte seltsam. Ich konnte mich nicht entscheiden, was ich davon halten sollte. Es war eine Muschi, und ich liebte es, aber es schmeckte anders als alles, was ich bisher kannte. Doch schon bald gefiel es mir.

Ich leckte sie, und sie sagte mir, was ich tun sollte. Ich steckte meine Zunge in ihre Vagina und leckte ihre Klitoris. Ich wusste damals nicht, was es war oder wie sehr sie es genoss. Nach etwa zehn Minuten stieß sie einen Schrei aus, ihre Hüften zuckten, sodass es schwerfiel, dieselbe Stelle weiter zu lecken, und sie kam über mein Gesicht.

Die anderen drei saßen schweigend da, während Karen von mir abstieg und sich mit hochgezogenem Rock ins Gras setzte. Plötzlich klatschten sie Beifall und begannen zu reden.

„Wow, du hattest einen Orgasmus, das habe ich noch nie erlebt. Wie hat es sich angefühlt?“

„Ich kann es nicht fassen, dass du das vor unseren Augen mit einem Fremden getan hast.“

„Wie fühlen Sie sich jetzt?“

Karen lächelte und antwortete: „Ich spüre es immer noch in mir“ und rieb ihre Beine aneinander.

„Du riechst ziemlich stark, nicht unangenehm, aber stark“, sagte Anna. „Ich glaube, ich würde ihn auch gerne mal ausprobieren.“

Anna trug eine Strumpfhose, die sie auszog, und dann auch ihren Slip. Sie setzte sich auf die Bank und forderte mich auf, zu ihr zu kommen. Als ich das tat, zwang sie mich auf die Knie und drückte

Wie ich in Windeln kam

meinen Kopf in ihren Schritt. Sie wurde schnell wild, aber ich konnte sie nicht zum Orgasmus bringen.

Eines der anderen Mädchen meinte schließlich, ich solle ihr einen Finger in die Vagina stecken. Ich tat es, und sie kam schnell, ließ mein Gesicht aber erst wieder von ihrer Vagina, als sie sich beruhigt hatte. Susan kam herüber, fühlte an meiner Windel und sagte: „Es sieht so aus, als ob Baby keinen Urin mehr hat, aber er muss mindestens noch einmal nass werden.“

Ich wurde aufgefordert aufzustehen, und Susan steckte ihre Hand in meine Windel und fühlte meine Erektion.

„Lasst uns das mal alle ansehen, Mädels“, sagte sie und riss meine Windel auf. Alle sahen mich an, Joyce ergriff als Erste das Wort.

„Spiel mit dir selbst, Baby.“

Ich packte meinen Penis und streichelte ihn schnell. Susan schlug mir auf die Hand, zog sie von meinem Penis weg, dann packte sie ihn selbst und begann, ihn langsam zu streicheln.

„So wie dieses Baby wollen wir das eine Weile genießen.“

Meine Beine wurden von ihren Streicheleinheiten schwach, und sie hörte auf und befahl mir, weiterzumachen. Ich tat es. Joyce sagte mir, ich dürfe nicht kommen, bis sie es mir erlaubte. Bald musste ich kommen.

Ich fragte, ob ich es dürfe, bekam aber nur einen Klaps auf den Po und wurde angewiesen, still zu sein. Susan begann, ihr Oberteil und ihren BH auszuziehen; sie war das am besten ausgestattete Mädchen dort, nicht übermäßig groß, aber sehr fest. Sie packte meinen Kopf und forderte mich auf, an ihrer Brust zu stillen .

Wie ich in Windeln kam

Ich fing an zu nuckeln und hörte auf zu masturbieren. Dafür bekam ich von Joyce einen ordentlichen Klaps. Ich sollte wieder anfangen zu masturbieren. Ich beugte mich ein wenig vor, nuckelte an Susans Brust, streichelte mich selbst und Joyce steckte mir einen Finger in den Po und spielte dort mit dem Tampon.

Ich kam schnell, bekam Ärger und wurde dafür bestraft. Joyce zog mir den Tampon heraus und warf ihn weg. Ich stand da, Sperma tropfte von seinem Penis, und Susan hatte sich zurückgezogen. Mir wurde befohlen, stillzustehen, und sie berieten sich wieder. Als sie zurückkamen, sprach Karen.

„Du warst ein braves Baby. Wir hatten alle viel Spaß. Wir möchten jetzt noch etwas anderes machen, diesmal nur für dich. Danach wickeln wir dich und schicken dich nach Hause.“ Ich nickte.

Karen zog sich bis auf den BH aus, Anna zog sich Shirt und BH aus, Susan zog ihre Jeans aus, behielt aber ihren Slip an, und Joyce zog sich bis auf den Slip aus. Anna ging zu Joyce und zog ihr von hinten den Slip herunter. Joyce war geschockt und versuchte, sich zu bedecken, besann sich dann aber und fragte: „Gefällt dir mein Körper?“

Ich nickte und betrachtete ihren Schambereich; er war völlig haarlos. Sie bemerkte es und sagte mir, dass ihr nie Schamhaare gewachsen seien, und fragte, ob mir das gefiele. Wieder nickte ich.

Ich musste mich mit gespreizten Beinen hinlegen. Dann knieten sie sich alle um mich herum, Joyce und Annas Schamlippen direkt vor meinem Gesicht. Sie begannen, meinen Schwanz zu streicheln, und plötzlich nahm ihn eine von ihnen in den Mund – es war Susan. Sie lutschten mich alle, bis ich kam, und jede außer Anna kostete meinen Samen. Karen und Susan schluckten ihn, aber Joyce spuckte ihn aus, weil er ihr auf den Magen schlug. Als ich mich wieder gefasst und angezogen hatte, war ich schon wieder hart.

Wie ich in Windeln kam

Joyce und Karen wickelten mich und sagten, es sei Zeit zu gehen. Joyce flüsterte Karen etwas zu, die nickte.

Sie rieben meine Windel immer schneller, bis ich zum dritten Mal an diesem Abend kam, diesmal direkt in die Windel. Mir wurde gesagt, ich solle nach Hause gehen. Als ich nach meinem T-Shirt fragte, sagte Susan, sie würde es behalten. Sie gaben mir meine Tasche und die Tasche mit den nassen Windeln zurück und ließen mich gehen.

Als ich nach Hause kam, war ich so müde, dass ich die Windeln einfach in den Mülleimer im Keller warf und ins Bett ging. Am nächsten Morgen sah ich die ganzen Müllsäcke draußen stehen, aber es war nicht Abholtag. Ich zog meinen Morgenmantel an und ging nach unten.

Mein Vater war weg, und die Einzige im Haus war René, das Dienstmädchen. Als ich fragte, was los sei, sagte sie, der Müll habe gestunken, deshalb habe sie ihn rausgebracht. Ich wusste, dass es meine nasse Windel war, hoffte aber, dass sie sie nicht gefunden hatte.

„Weißt du, was den Müll so stark verpestet hat?“, fragte sie.

„Nein“, sagte ich ihr.

„Es waren Windeln, nasse Windeln, und zwar jede Menge. Weißt du irgendetwas darüber, David?“ Ich verneinte und sagte, ich hätte keine Ahnung, und ging dann wieder nach oben, weil ich noch die Windel von letzter Nacht trug. Auf halber Treppe bat mich René zu warten. Als sie bei mir ankam, fragte sie, ob ich eine Windel trage.

Ich sagte ihr, das sei lächerlich, und fing wieder an. Da packte sie meinen Bademantel und riss daran. Er öffnete sich und meine

Wie ich in Windeln kam

Windel kam zum Vorschein. Ich versuchte, sie zu verstecken und mich zu bedecken, aber es war zu spät.

„Ich glaube, wir sollten besser reden, okay?“, sagte sie. Ich sagte okay und versuchte, meinen Morgenmantel zu schließen. „Zieh den Morgenmantel erstmal aus. Ich will keinen Ärger mehr mit dir, bis ich weiß, was los ist.“ Ich gab ihr wortlos den Morgenmantel und wir gingen nach oben.

„Na, dann erzähl mir doch endlich alles!“, forderte sie. Ich versuchte ihr zu erklären, dass es nur ein Scherz war, aber sie glaubte mir nicht. „Wenn es nur um eine Windel ginge, vielleicht, aber ich habe schon viele gesehen, und du machst sie nass.“

Dann erzählte ich ihr, dass ich meine Blase nicht mehr kontrollieren konnte, dass ich beim Arzt gewesen war und er meinte, es seien nur Nerven und würden wieder weggehen. Ich erklärte ihr weiter, dass das schon länger so ginge und ich meine Sauberkeitserziehung verloren hätte und mich nicht mehr kontrollieren könnte. Ich bat sie inständig, es meinem Vater nicht zu erzählen, da er es nicht verstehen würde. Sie stimmte zu, sagte aber, sie wolle keine Windeln mehr im Müll sehen, ohne dass der Müllbeutel zugebunden sei, und sie wolle auch keine durchnässten Hosen waschen oder die Möbel und mein Bett putzen müssen.

Wenn sie das schon tun muss, dann soll sie mich eben selbst stubenrein erziehen.

Ein paar Tage vergingen, und ich musste immer wieder an ihre Worte denken. Ich hatte die ganze Zeit eine Windel getragen, und an diesem Tag machte ich sie immer wieder nass, bis sie auslief und meine Hose und den Stuhl in meinem Zimmer durchnässte. Ich wartete, bis ich wusste, dass sie in der Nähe meines Zimmers war, und versuchte dann, mich zum Putzmittelschrank zu schleichen, um etwas zum Reinigen meines Stuhls zu holen. Sie bemerkte mich,

Wie ich in Windeln kam

aber es dauerte einen Moment, bis sie begriff, was ich getan hatte. René kam auf mich zu und betastete meine Hose.

„Du hast da was durchgesickert, nicht wahr? Hast du sonst noch was nass gemacht?“ Ich nickte und sagte: „Meinen Stuhl.“

Sie holte Putzmittel, ging in mein Zimmer und putzte den Stuhl; es war ein Vinylstuhl, also ging es schnell. „Leg dich auf den Boden. Sofort.“

Ich versuchte, so zu tun, als ob ich das nicht wollte. Sie packte meine Hand und drückte mich zu Boden. Dann öffnete sie meine Hose und zog sie mir aus, dann zog sie mir auch mein Hemd aus.

„Wo sind deine Windeln?“

Ich deutete auf die Schublade, in der ich sie aufbewahrte.

Sie holte eine, zog mir die nasse Windel aus, säuberte mich und legte mir eine neue an. „Ich bewahre deine Windeln und Sachen in meinem Zimmer auf. Wenn du nass bist, kommst du zu mir und ich wickle dich, okay?“

Ich sagte ihr, dass sie das nicht müsse, aber das schien sie zu verärgern.

„Du wirst auch zu Hause nur eine Windel tragen, wenn dein Vater nicht da ist.“

„Und was ist mit Heidi?“ Heidi war die Verlobte meines Vaters und war gerade erst eingezogen.

„Wir müssen Heidi davon erzählen, aber keine Sorge. Sie wird es deinem Vater nicht erzählen.“

Ich wusste, niemand würde es meinem Vater erzählen, denn er würde René mit Sicherheit feuern, und das wusste ich auch,

Wie ich in Windeln kam

wenn ich etwas sagte. Mein Vater würde die Hochzeit mit Heidi absagen, also würde sie schweigen.

Ich trug den Rest des Sommers und bis in den Herbst hinein Windeln. Ich wurde jeden Tag gewickelt zur Schule geschickt. Jeden Morgen zog ich die Windeln in der Toilette der U-Bahn aus und jeden Abend wieder an und machte sie auf dem Heimweg nass.

- Das Ende -

Wenn Ihnen dieses Buch gefallen hat, sehen Sie sich den gesamten Katalog unter www.abdiscovery.com.au an.